

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 4. Weinmonat 1879.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des H. Paulus.
 Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die
 Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Politische Wochenrundschau.

Merkwürdigkeiten.

Am 25. September wurde in Pompeji eine eigenthümliche Gedächtnisfeier begangen: Die Erinnerung an die Zerstörung dieser Stadt durch den Vesuv im Jahre 79 nach Christi Geburt. Vom frühen Morgen an strömten Tausende von Schaustiftern per Extrazug nach der Station Pompeji, während sich gleichzeitig eine unabsehbare Menschenmenge zu Wagen und zu Fuß auf der Landstraße nach der untergegangenen Stadt bewegte. — Gerade so wie vor 1800 Jahren drängten sich in der Basilika Tausende von Menschen, nur mit dem Unterschied, daß sie anstatt auf belebten Straßen und Plätzen einer blühenden Stadt, nunmehr auf den Trümmerhaufen versunkener Größe und Herrlichkeit, gleich Lebenden unter den Todten einherwandelten. — Aber es ist doch sonderbar, daß man einem Schutthaufen eine solche Aufmerksamkeit schenken kann, was liegt denn darin so Merkwürdiges und Bezauberndes? Die lebensfrohe und genussüchtige Gesellschaft gefüllt sich ja doch am besten in wildem Strudel des Lebens, an Stätten der Lust und des Vergnügens; nur mit geheimem Grausen und Schrecken geht sie scheuen und angstbeflügelten Trittes an den Gräbern der Todten vorüber. Was ist denn aber Pompeji anderes, als ein großes und schauerliches Grab, ein mit Todten erfüllter und bedeckter Friedhof? — Und trotzdem diese ungeheure Menschenmasse, diese Zuschauermenge, welche für einige Stunden den Lebenden den Rücken kehrte, um hin zu pilgern zur Stadt der Todten, und da in das Schattentreich hinein zu schauen! Wie erklärt sich diese seltsame Erscheinung? — Ganz einfach!

In den letzten Jahrhunderten hat die Wissbegierde dem menschlichen Geiste keine Ruhe mehr gelassen, bis er den schwarzen Grabeskleider, welcher über dieser einst so berühmten Stadt des Alterthums seit 1700 Jahren ausgebreitet lag — zu lüften versuchte und mit der Schaufel in der Hand diesen dunklen Schacht voll weltgeschichtlicher Erinnerungen ergründet hatte. — Und siehe da! die merkwürdigsten Dinge, ein ganzes Theater, ganze Häuser, die prachtvollsten Kunstgegenstände und Werkzeuge, Geschirre aller Art kommen zum Vorschein — und noch immer wird weiter gegraben und geforscht, und noch

ist man nicht zu Ende. — Merkwürdig sind diese großartigen Entdeckungen, weil sie lebendige Zeugen sind für die Geschichte des Alterthums. Die stolzen Gelehrten des 19. Jahrhunderts, welche sich oft einbilden sie haben dem Fortschritt und der Kunst erst das Licht angezündet und ohne sie schmachtete die Welt noch in der Nacht der rohesten Unwissenheit, sie mögen sich auf den Trümmern von Pompeji eines Besseren besinnen. Die Kultur der alten Römer hatte einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht. —

Doch Pompeji redet noch andere Wahrheiten; es verkündet den Zerfall des stolzen Römerreiches und seiner heidnischen Gottheiten, und legt unleugbares Zeugniß ab für den 18. hundertjährigen Bestand des Christenthums, welches damals schon in Pompeji Eingang gefunden hatte. Eine Reihe von ausgegrabenen Gemälden und Gefäßen tragen den untrüglichen Stempel des Christenthums an ihrer Stirne. Die Steine reden, wo die Menschenzungen der frechen Christusläugnung unserer gottlosen Zeit gegenüber verstummen! —

Wer noch tiefer in die Betrachtung dieser Merkwürdigkeiten sich versenken wollte, der würde darin die monumentale Verkörperung des Gedankens finden, welche der Völkerapostel ausspricht, wenn er sagt: « Sic transit gloria mundi! » „So vergeht die Herrlichkeit dieser Welt“, und ein treffendes Vorbild von dem einstigen Untergange dieser Welt, auf der wir uns so schrecklich plagen und an deren Scholle wir uns so thöricht anklammern.

Doch es gibt auch anderswo in der Welt Merkwürdigkeiten, welche unserer Beachtung werth sind. Für heute nur folgende. Vor einigen Tagen erklärte Bismarck, er hege die freundschaftlichste Gesinnung gegen Frankreich und seine Wiener-Neise sei bloß ein gelegentlicher Abstecher gewesen, denn im Bade Gastein gewesen zu sein ohne Wien besucht zu haben, wäre denn doch ein unverantwortlicher Schlenrdrian. — Er habe doch, so fügte er bei, den neuen Minister *Haymerle*, den Nachfolger *Andrassy's* in Wien Anstands halber besuchen müssen; — nichts liege ihm ferner, als die ihm zugemutheten Kriegsgelüste. — So Bismarck und seine Presse.

Ganz anders lautet die Sprache im Lager der französischen Wortführer. Neulich entfloß dem Minister *Lepere* bei der

Inspektion der Befestigungswerke von *Vormont* das stolze Wort: „Wir wollen den Frieden und nur den Frieden; aber — wenn Jemand etwas anderes wollte — wir sind bereit. Ich freue mich, dieß bezeugen zu können nur wenige Kilometer von der Grenze.“

Ein ähnliches Wort sprach *General Saussur*, Oberbefehlshaber des algerischen Korps: „Ich weiß mit welchem Eifer unsere Kammern an der Wiederherstellung der Armee gearbeitet haben und ihnen ist es zu danken, wenn diese jetzt in der Lage ist, jedem Angriff Stand zu halten.“ Merkwürdig, dieser Widerspruch, nicht wahr? — Heißt das vielleicht auf gutdeutsch so viel als: Frankreich und Rußland gegen Deutschland und Oesterreich? — Qui vivra, verra!

* * *

Noch eine seltsame Merkwürdigkeit aus der allernächsten Nähe. Im protestantischen England und Amerika sind an Sonntagen alle Magazine geschlossen, ist aller Tumult auf den Straßen strengstens untersagt und in den Vereinigten Staaten Amerikas sind sogar die Wirthshäuser gemäß staatlicher Vorschrift den ganzen Sonntag gesperrt. Jüngst richteten die Züricher nach einer Beschlusnahme des Protestantens-Congresses von Bern eine Petition an den Gemeinderath mit dem Gesuche, daß an Sonntagen alle Magazine mit Ausnahme der Metzger- und Bäckerläden total geschlossen bleiben sollen. So protestantische Städte. Was geschieht in katholischen Städten? — Da spaziert der Ausrufer mit kühner Stirne durch alle Gassen, und läßt seine gellende Schelle erklingen: « Bonne musique et danse » wie gesagt, in vielen protestantischen Städten ist auch das Ausrufen und Ausschellen strengstens verboten. —

Merkwürdig nicht wahr? Jedenfalls haben manche Katholiken eine merkwürdige Idee von der Sonntagsheiligung.

Sidgenossenschaft.

Banknotengesetz. Für die Notion *Joos* sollen nahezu 40,000 Unterschriften vorhanden sein.

Münzwesen. Zufolge des zwischen der Schweiz, Belgien, Frankreich, Italien und Griechenland abgeschlossenen Vertrages sollen die italienischen 20- und 25-Rappen,

erlangt
sobst, sich anzu-
ber, auf der obern
er an den Sams-
ich an besagten
in. (259)

Isener in Zug

helfer.
it Fr. 1 20 — bei
(129)

ich in allen

arbeitet Fr. 5 50
arbeitet " 4 50
" 3-3 50
Nuß-
" 4 50-6

hub.
und Tannenholz-
bgasse, Nr. 73.

Bern
„Salken“

ich durch günstige
durchwegs frisches
t ist, zu erstaunlich

ur Geltung bringen.
Baaren, und zuvor
hr zu befestigen und
tte Zutrauen bestens

Freiburg.

zählung v. Wilh. Koch
Schilling. Maxwell der
Freiherr zu Brandenstein.
s Hiltörchen, erzählt von
in Gramen. Humoreske
indianische Haarschneiderei.
bgeordnetenhaus. — Die
ällicher Todtencult. Auf

laus Benziger.
eln.

1 und 2-Frankenstücke in der Schweiz vom 1. Januar 1880 an außer Kurs gesetzt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die genannten Geldsorten zum Nennwerthe eingelöst bei der eidgenössischen Staatskasse, den Haupt- und Kreispostkassen, sowie bei sämtlichen Zoll-, Post- und Telegraphenbureaus. Das Publikum wird auf den angeetzten Termin ganz besonders aufmerksam gemacht, mit der Anzeige, daß keine Fristverlängerung eingebracht werden wird.

Zürich. In der Stadt Zürich ist letzter Tage die Polizei den Inhabern von gefälschtem Wein energisch auf den Leib gegangen. Ganze Fässer solcher vergifteter Waare wurden unter Begleitung von Polizisten und unter dem Hallo der zahlreichen Zuschauer direkt in den See getragen. Recht so! Weinade fühle ich mich versucht der hiesigen und anderweitigen Polizei in die Ohren zu raunen: „Gehe hin und thue dergleichen!“

— Am 8. Sept. stieg in einem der ersten Hotels der Stadt Zürich ein nobler Baron ab, der sich im Fremdenbuche als Bytolavie aus Naterny eintrug und auch so großartig benahm, als wäre sein Reichthum unerschöpflich. Fast alle Abend fuhr er an der Seite einer Schönen im zweispännigen Landauer in den Zirkus. Die Polizei wollte ihm aber nicht recht trauen und Abends, als er sich vom Zirkus in die Tonhalle führen lassen wollte, entführte ihn auf polizeilichen Befehl der Kutscher auf die Wache. Durch die beschlagnahmten Papiere wurde der „Herr Baron“ als ein Bedienter aus Böhmen, der seiner Herrschaft mit einer Summe von zirka 4,500 österr. Gulden durchgebrannt war, entpuppt. Von dem Raube konnten ihm noch 8,000 Fr. abgenommen werden.

— In Zürich erscheint ein neues Wochenblatt unter dem Namen „Der Sozialdemokrat“. Die Zeitung soll „im großen Styl“ redigirt werden; es seien vielfache Beziehungen mit den Coryphäen des Cathedersozialismus angeknüpft worden.

Basel. Der erste Basler Bürger, welcher seit der Reformation in einen Mönchsorden getreten, ist Hr. Kolumban Brugger, der am 20. Sept. in Einsiedeln die Priesterweihe empfing und letzten Sonntag sein erstes Messopfer feierte.

Appenzell A. u. N. In der nächsten Sitzung des Großen Rathes, wird ein Antrag

Feuilleton.

Der Steinmeh von Köln.

(Fortsetzung.)

7. Geheime Botschaft.

Das mußten lustige Gesellen sein, die noch in so später Dunkelheit dort auf dem Rhein fuhren. Sie jagten ihr Schiffchen in lecken Zügen hin und her, wie man an dem Schimmer der Laterne erkennen konnte, der bald hier, bald dort aufblitzte. Dabei sangen sie die tollsten Lieder und näherten sich zuweilen dicht dem Bayenthurme, als wollten sie die Knappen ärgern, die da oben mit dem Horne Wache hielten.

„Das sind schon wieder diese Teufelkerle, die uns schon mehrmals am Abende zum Narren hielten,“ sagte der eine Schildknappe zu seinem Kameraden.

„Et, so laß ihnen doch den Spaß, Valentin,“ entgegnete der Andere; „aber freilich, Du

auf Wiedereinführung der Todesstrafe behandelt werden.

Waadt. In Lausanne zirkulirt eine Petition, die dem Bundesrathe übergeben werden soll, in welcher demselben der dringende Wunsch ausgesprochen wird, daß doch in Zukunft bei den Truppenzusammenzügen nicht mehr gerade der eidgen. Dank-, Buß- und Betttag für die Inspektion oder die Entlassung der Truppen ausgewählt werde. Dadurch werde für die Bewohner der Gegend, in welcher der Truppenzusammenzug stattfindet, die Feier des Betttags geradezu unmöglich gemacht.

— Eine Volksversammlung in Peterlingen 600 bis 700 Mann stark, von Murten bis Wildenberkommend, hat energische Beschlüsse zur Erlangung besserer Fahrpläne auf den Broye-Linien gefaßt.

Wallis. Das landwirthschaftliche Komitee in Sitten hat die Preise des neuen Weines festgesetzt wie folgt: Fendant die Brente zu 45 Liter Fr. 16—18, Rothen Fr. 22—25, je nach Qualität. Bei guter Witterung wird die Weinlese noch um drei Wochen hinaus geschoben, da es den Trauben noch an Zuckerhalt fehlt.

Genf. Ein junger Mensch, welcher bei seiner Base in Plainpalais wohnte, hat mit Fr. 2000, welcher er seiner Wohlthäterin unterschlagen, das Weite gesucht.

Ausland.

Deutschland. Hamburg, 30. Sept. Heute Nacht gegen 3 Uhr explodirte auf der Süderelbe unweit Hamburg der Ewer des Pulverschiffes Voosbi aus St. Pauli, an dessen Bord noch 3 Wagenladungen Pulver waren; die Besatzung des Fahrzeuges, aus drei Mann bestehend, sowie angeblich einige in der Nähe fischende Fischer wurden getödtet.

— In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist in Mühlhausen ein gräßliches Verbrechen begangen worden, indem ein Sohn seine eigene Mutter ermordete. In aller Stille war das Schreckliche verübt worden, so daß man anfangs glaubte, die Frau sei plötzlich eines natürlichen Todes verstorben; bis die blauen Flecke, welche man am Halse wahrnahm, zur Ursache des Todes führten. Der Thäter wurde alsbald in der Person des mit seiner Mutter wohnen-

möchtest auch lieber bei ihnen im Schiffe sitzen, als hier oben Wache stehen.“

„Geh' mit Deinen Hintergedanken,“ sagte Valentin, „Du wärest auch lieber drunten im „Anker“, als hier auf der Rinne. Aber so schweig' doch einmal still, damit wir hören, was die Kerle dort unten singen.“

Die Knappen beugten sich über den Mauertrand und horchten auf. Eben fuhr das Schiffchen wieder dicht am Thurme vorbei.

„Am Rheine steht ein Wirthshaus fein,

Da gibt es Bier und guten Wein.

Ihr Knappen, so laßt das Horn doch steh'n,

Wir wollen mitkommen zum Wirthshaus geh'n —“

sang einer der Fischergesellen. Die Knechte ärgerten sich, aber sogleich mußten sie auch wieder herzlich lachen. Der andere Fischer sang:

„Nur närrisch sein, ist mein' Manier,

Die zu behalten, ich begeh'r;

Ich trink' viel lieber Wein, denn Bier;

Der Narren thut man finden mehr.

Wein ist mein' Freud' zu aller Zeit,

Nach Wein steht ganz mein' Sinnen;

Wein macht mir Muht, frischt mir mein Blut —

Drum woll'n wir gleich beginnen.“

den Sohnes gemuthmaßt und zu seiner Verhaftung geschritten.

Italien. Der letzte Ausbruch des Aetna zerstörte 250 Jucharten Kulturland im Werthe von Fr. 524,250. Die vulkanischen Erdbeben erstreckten sich über eine Fläche von 20 Quadratkilometern und 280 Familien verloren durch dieselben ihr Obdach; man schätzt den durch Erdererschütterungen angerichteten Schaden auf 1,027,082 Fr.

Oesterreich. Pest, 25. September. Ein Schreckens-Ereigniß wird aus Troits telegraphirt. Gestern Abend um 8 Uhr stand der hierorts in der Hauptgasse etablirte Lederfabrikant Langheim in seinem Kaufladen; außer ihm war nur noch sein Gehilfe anwesend. Plötzlich trat ein Individuum, Namens Michael Szönyi, mit einer Hacke bewaffnet in den Kaufladen, stürzte sich auf Langheim und spaltete ihm mit einem Hiebe den Kopf. Langheim war augenblicklich todt. Inzwischen war es dem Gehilfen Langheim's gelungen, auf die Straße zu entkommen. Er alarmirte die Bevölkerung und eilte mit dem Gemeinde-Bezirksrath den er traf, zurück, um den Missethäter zu ergreifen. In dem Augenblicke, als sie vor dem Gewölbe ankamen, trat der Mörder heraus, wandte sich gegen den Bezirksrath und tödtete auch diesen mit einem Streiche. Nun ergriff der Mörder die Flucht, während der Gehilfe Lärm schlug. Man eilte dem Ungeheuer nach; der Kutscher des dortigen Advokaten Bauer hatte ihn schon eingeholt. Da wandte der Mörder sich um, und tödtete mit einem Pistolenschusse auch den Kutscher. Jetzt war die Menge immer mehr angewachsen und es gelang endlich mit Hilfe von Soldaten den Mörder zu umzingeln. In diesem Augenblicke zog dieser eine zweite Pistole hervor und schloß sich selbst eine Kugel in den Kopf, so daß er sofort todt zu Boden stürzte. Ganz Troits ist ob dieses Schreckens-Ereignisses in Aufregung.

Oesterreich-Ungarn. Die Misgernte in einigen Distrikten Ungarns ist eine so totale gewesen, daß manche Defonomen nicht einmal so viel geerntet haben, als das Saat Korn betrug. In Folge dessen sah sich die ungarische Regierung veranlaßt, Vorbereitungen zur Linderung des drohenden Nothstandes zu treffen und Berichte über die Bewilligung von Nothstandsanleihen abzuverlangen, und welche von den einzelnen Komitaten (A. B. von Themsér im Betrage von

Dem Schildknappen Hans auf dem Bayenthurme wässerte der Mund, als er diese Worte hörte. Er wollte eben recht wacker fluchen über den Knappen dienst, als das Singen von Neuem begann. Jetzt aber tönte es ganz traurig und schwermüthig herauf:

„Es wurden drei Soldaten gefangen geführt,
Zu Straßburg wohl über den Rhein,
Sie wurden wohl Alle geführt,
Kein Trommeln ward dabei gerührt,
Bis in Straßburg hinein.“

Die Knappen merkten auf. „Aber höre doch, Valentin, das klang ja wie aus unserem Thurme herauf,“ sagte Hans verwundert.

„Bist Du gescheit? Wer sollte denn da singen?“ entgegnete der Schildknappe. „Der arme Steinmeh drunten denkt an's Singen nicht. Hat mir doch der Hildebrand erzählt, daß der Junge ganz ernst dastit, wenn er ihm das Essen bringt, und daß er die ganze Kammer mit Strichen ausgemalt hat, die so aussehen, wie unser Dom da drüben.“

Wieder sangen die Fischer, diesmal Beide zusammen. (Fortf. folgt.)

500,000 Gulden), be-
wurden.

England. Von
besten Schulmei-
Frage antwortet das
Londoner-Blatt „Time“

„Es ist einfache W-
der Jesuiten und ber-
schaften nach vielen
sind, als die ihrer Kon-
befriedigen Eltern und
die staatlichen Anstalten
Geschicklichkeit der Jesu-
verloren gegangen. In
zur Regel gemacht, m-
foren und Lehrer den
zu studieren. Sie sin-
die Freunde ihrer Sch-
meisten tüchtig macht,
die eigenen Herren ihr-
sich Bücher und Lehrm-
eine Oberbehörde für
ihre Gewohnheit, die
der Moralität, wie d-
ihrer Schüler zuzuwen-
der Unterricht der k-
haupt entspricht in je-
Gesinnungen der Fam-
Bedürfnissen des Vol-

So ein liberales,
Nun die bescheidene
Recht, die Protestan-
Jesuiten in nächster
oder unsere Kulturbü-
Jesuiten gesehen?!

Was meinst du hier
bleter“, der du jünger
gewaltig verdonne-

— Der Erkurs
wurde bei der Insel
Alle Passagiere über-
tranken.

Santon

„Der See tobt un-
heißt es irgendwo
Schiller; ebenso gut
Trunksucht tobt und
Wie viele, zahllose D-
jeder Tag hat einen
dieser Art zu verzei-

Am 29. Septembe-
mit Möbel und ander-
von Mibbes ab um r-
Der ganze Hausra-
welche in letzterer
eröffnen will. Zwei-
men das Fuhrwerk i-

alten Sohnes der
Letzterer hatte un-
Maas getrunken, n-
nur allzu oft der B-
ktion in Corsery a-
zum unvermeidlichen
ble drei Gesellen das
das Uebermaß der
zu machen.

Der Sohn der W-
in des Wortes eigen-
Er mußte von den
auf den Wagen gel-
so gut es eben ang-
und Risten zur M-

zu seiner Ver...
ruch des Aetna
land im Werthe
ischen Erdbeben
von 20 Qua
n verloren durch
hängt den durch
n Schaden auf
September. Ein
Trotz telegra
Uhr stand der
blirte Lederfabri
aufhaden; außer
ehilfe anwesend.
Namens Michael
met in den Kauf
im und spaltete
Kopf. Langheim
zwischen war es
elungen, auf die
ermirte die Bewö
meinde-Bizenotär.
n Missethäter zu
sche, als sie vor
r Mörder heraus
otär und tödtete
che. Nun ergriff
rend der Gehilfe
Ungeheuer nach;
Abvokat Bauer
Da wandte der
mit einem Pistolen
t war die Menge
nd es gelang end
den Mörder zu
enblicke zog dieser
schob sich selbst
dass er sofort tobt
rotis ist ob dieses
sregung.
Die Missethäter in
ist eine so totale
omen nicht einmal
s Saatforn betrug
ngarische Regie
gen zur Linderung
treffen und Berichte
Nothstandsanstehen
von den einzelnen
fer im Betrage von
s auf dem Bayen
als er diese Worte
wacker fluchen über
Singen von Neuem
s ganz traurig und
gefangen geführt,
r den Rhein,
ührt,
ei gerührt,
n.“
f. „Aber höre doch,
aus unserem Thurne
ändert.
r sollte denn da sin
knappe. „Der arme
an's Singen nicht.
nd erzählt, dass der
nn er ihm das Essen
ganze Kammer mit
le so aussehen, wie
her, diesmal Beide
(Fortf. folgt.)

500,000 Gulden), bereits dringend verlangt wurden.

England. London. Wo sind die besten Schulmeister? Auf diese wichtige Frage antwortet das protestantische liberale Londoner-Blatt „Times“ also:

„Es ist einfache Wahrheit, daß die Schulen der Jesuiten und der andern religiösen Genossenschaften nach vielen Gesichtspunkten hin besser sind, als die ihrer Konkurrenten. Ihre Schulen befriedigen Eltern und Schüler vielmehr, als die staatlichen Anstalten. — Die herkömmliche Geschicklichkeit der Jesuiten im Lehrfache ist nicht verloren gegangen. Die Jesuiten haben sich zur Regel gemacht, mehr als die Latenprofessoren und Lehrer den Charakter der Schüler zu studieren. Sie sind in den meisten Fällen die Freunde ihrer Schüler. Was sie aber am meisten tüchtig macht, ist der Umstand, daß sie die eigenen Herren ihrer Klöster sind, sie können sich Bücher und Lehrmethode selbst wählen, ohne eine Oberbehörde fürchten zu müssen. Es ist ihre Gewohnheit, die nämliche Aufmerksamkeit der Moralität, wie der geistigen Entwicklung ihrer Schüler zuzuwenden. Ihr Unterricht und der Unterricht der kirchlichen Anstalten überhaupt entspricht in jeder Beziehung besser den Gesinnungen der Familien und den natürlichen Bedürfnissen des Volkes.“

So ein liberales, protestantisches Blatt. — Nun die beschriebene Frage: Wer hat wohl Recht, die Protestanten Englands, welche die Jesuiten in nächster Nähe schulhalten sehen, oder unsere Kulturbüffel, die noch nie einen Jesuiten gesehen?!

Was meinst du hierzu, freundlicher „Murtenblüter“, der du jüngst noch die Jesuitenschulen so gewaltig verdonnert hast?!

— Der Erkursionsdampfer „Ramsgate“ wurde bei der Insel Wight zusammengefahren. Alle Passagiere (über 100 an der Zahl) ertranken.

Kanton Freiburg.

„Der See tobt und will sein Opfer haben“ heißt es irgendwo im „Wilhelm Tell“ von Schiller; ebenso gut könnte man sagen: „Die Trunksucht tobt und will ihr Opfer haben.“ Wie viele, zahllose Opfer hat sie schon gefordert; jeder Tag hat einen neuen schauerlichen Fall dieser Art zu verzeichnen.

Am 29. September Nachmittags fuhren zwei mit Möbel und andern Waaren beladene Wagen von Mübdes ab um nach Chenens zu übersiedeln. Der ganze Hausrath gehörte einer Wittwe, welche in letzterer Dittschast einen Kaufladen eröffnen will. Zwei junge Burschen übernahmen das Fuhrwerk in Begleitung des 25 Jahre alten Sohnes der Wittwe.

Letzterer hatte unglücklicher Weise über das Maas getrunken, wie es bei solchen Anlässen nur allzu oft der Brauch ist. — Als die Expedition in Corsery anlangte, wo die erste Pinte zum unvermeidlichen Schoppen winkte, verließen die drei Gesellen das Fuhrwerk, um wo möglich das Uebermaß der Betrunkenhett noch voller zu machen.

Der Sohn der Wittwe war nunmehr wirklich in des Wortes eigentlichem Sinne „besoffen“. Er mußte von den zwei Kameraden geführt und auf den Wagen gehoben werden, wo man ihn so gut es eben anging — zwischen den Möbeln und Kisten zur Ruhe bettete. Dann ging's

wieder lustig im Trab vorwärts dem Dorfe Lentenach zu. Da winkte abermals ein Wirthshauschild, und ach „der Geist ist zwar willig aber das Fleisch ist schwach“ — man ließ den allbereits schnarchenden Wächter mit seinem Fuhrwerk allein auf der Straße draußen, und nahm noch einen halben oder ganzen Liter zur Erquickung für die überstandenen Reifestrapazen. — Endlich war der Bahnhof von Chenens glücklich erreicht. — Was glaubt ihr wohl, was die erste Sorge der an ihrem Reisezettel Angekommenen gewesen sein mag? — Nichts Eiligeres wußten die beiden Fuhrleute zu thun als schnell einen Absteher zu machen in das nebenliegende Büffet, um da ihren, wie es scheint, unlöschbaren Durst zu stillen, oder deutsch gesprochen, um sich wenn möglich noch mehr zu berauschen.

Der Wirth aber, welcher sah, daß sie den Wagen unbeaufsichtigt hatten stehen lassen, verweigerte ihnen die Aufwartung und schickte sie mit seiner Mutter, welche der hereingebrochenen Dunkelheit wegen sich mit einer Laterne versah, zum Fuhrwerk hinaus. — Da auf einmal erblickten sie den betrunkenen Gefährten, den Sohn der Wittwe, hinterhalb der Pferde wie leblos auf dem Boden ausgestreckt. Er hatte ganz das Aussehen eines Todten. Er mußte bei der Schwenkung des Wagens oder beim Versuche herabzustiegen, kopfüber zu Boden gestürzt sein. Indessen redeten sich die zwei unerschrockenen Trink-Helden ein, der junge Mensch befinde sich bloß im Delirium tremens, im Zustande der kompletten Bewußtlosigkeit, und er werde schon wieder zur Vernunft kommen. Mit diesen Bertröstungen legte man ihn abermals auf den Wagen und fuhr weiter bis zum Hause der Wittwe. Nun wurde abgeschirrt und der Wagen sammt dem betrunkenen Burschen in einer Scheune untergebracht. Und von dannen zogen sie die zwei heiteren Gesellen, um im Wirthshause ihr edles Lagerwerk vollends zu krönen. Doch der Stallknecht drang in sie, sie sollen doch angesichts der kalten Nacht ihren Gefährten in Freud und Leid, nicht so hartberzig im Stiche lassen und ihn in einem Hause unterbringen. Das sollte geschehen; doch anstatt in's Bett, mußte der junge unglückselige Mensch in einen Sarg gelegt werden, denn er war eine Leiche. — Man denke sich den Schmerz der Wittwe bei der Leiche ihres Sohnes!

Düdingen. Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Eröffnung der Sekundarschule von Düdingen auf Dienstag, den 7. Oktober festgesetzt ist. Die Prüfung der Neueintretenden beginnt um 8 1/2 Uhr Vormittags. Es wird pünktliches Erscheinen verlangt.

Den 30. September ist Hr. Hauptmann Ludwig Maillardox im Alter von 72 Jahren gestorben.

Maillardox stand ehemals als Soldat in der Armee Pius IX.; er hatte Theil genommen an der Schlacht bei Vicentia, eine Narbe, die er sich dort geholt, beweist, weld' tapferer und stammer Kriegsmann er gewesen ist. Letzten Freitag 8 1/2 Uhr Morgens wurde er unter zahlreichem Trauergelächte zur ewigen Ruhe bestattet.

R. I. P.

Letzten Mittwoch Morgens wurde abermals eine Feuersbrunst signalirt in der Richtung von

Delley (Kanton Freiburg). Näheres bis jetzt nicht bekannt.

Am nächsten Sonntag, als am Feste des hl. Rosenkranzes, wird in Altenryf eine Kreis-Piusversammlung abgehalten werden unter dem Vorsitze des Hr. Advokat Wuilleret, Central-Vizepräsident des Vereins. Die Versammlung wird eröffnet um 2 1/2 Uhr Nachmittags.

Alle Mitglieder und Freunde des Piusvereins, Männer, sowohl wie Frauen, werden höflichst dazu eingeladen.

Verschiedenes.

Ein taubstummer Gerichtshof. Einer der merkwürdigsten Prozesse hat sich in den letzten Tagen bei der Bürgermeisterei des ersten Arrondissements in Paris abgespielt. Zwei Taubstumme beschlossen, statt sich an die gewöhnlichen Gerichte zu wenden, ihre Streitangelegenheit einem bloß aus Taubstummen bestehenden Gerichte zu übertragen, welches in der Mairie des Louvre zusammentrat. Richter, Staatsanwalt, Advokat, Verteidiger, Ankläger und Zeugen waren alle Taubstumme. Der Angeklagte wurde von diesem originellen Gerichte zu 200 Fr. Geldstrafe verurtheilt, wogegen er keinerlei Berufung einlegte. So gab es kein Geräusch, keine Gerichtskosten, keinen Skandal.

Redaktion von J. B. Huber

Getreidebericht von Romanshorn, 29. September 1879.

per Hektoliter	
Aussich-ungarweizen	Fr. 33 25 bis Fr. 33 75
Primarweizen	„ 32 75 „ 33 —
Guter Weizen	„ 31 — „ 31 50
Geringere Weizen	„ 27 50 „ 29 —
Russischer Weizen	„ 32 — „ 32 50
Safer	„ 18 — „ 20 —
Gerste	„ 27 — „ 28 —
Woggen	„ 19 — „ 21 50
Mais	„ 18 — „ 21 50

Bericht der letzten Woche circa 9,000 Hilo-Bentner Ausgung und circa 10,000 Hilo-Bir. Eingang; gegenwärtiger Lagerbestand 117,000 Hilo-Bentner.

Marktbericht von Bern vom 30. September 1879.

Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte sind:
Dinkel, alter 150 Liter Fr. 12 50 bis 15 50, neuer, Fr. 11 75 bis 14 50;
Safer 150 Liter Fr. 13 50 bis 17 50; Weizen hiesiger 100 Hilo Fr. 25 — bis Fr. 27; Woggen 15 Liter Fr. 2 — bis Fr. 2 30;
Gerste 15 Liter Fr. 2 20 bis Fr. 2 50; Erbsen 15 Liter Fr. 4 20 bis Fr. 4 40; Weizen, weiße 15 Liter Fr. 4 10 bis Fr. 4 30, Weizen schwarze 15 Liter Fr. 4 20 bis Fr. 4 40; Weizen 15 Liter Fr. 4 20 bis Fr. 4 50; Habergersten und Habermehl 15 Liter Fr. 6 50 bis Fr. 7 20.
Butter in Ballen Fr. 2 15 bis 2 40 per Kilo, im Detail Fr. 1 20 bis Fr. 1 30 per halbes Kilo, Eier 8—9 Stück für 60 Ct.
Gemüsemarkt: Kartoffeln 40—45 Ct. per 5 Liter; Kesselsaure 25—30 Ct. per 5 Liter; Birnen 30—35 Ct. per 5 Liter.
Fleischpreise in der Antenklaube: Rindfleisch 70—75 Ct.; Schafschaf 80—85 Ct.; Kalbfleisch 75—80 Ct.; Schafschaf 70—85 Ct.; grüner Speck 80 Ct.; bürter Speck 90—100 Ct. Alles per halbes Kilo.
Holz, Buchenes per 3 Ester Fr. 46—49, Tannenes Fr. 30—32; Stroh per Bentner, Fr. 3; Heu per Bentner Fr. 3—3 50.

Zum kaufen verlangt

ein großes Quantum kleines und großes Obst von allen Sorten. Sich zu melden an Hrn. Schürmann in der Känelmatte bei Düdingen. (262)

Fast umsonst!

Zu Folge beschleunigter Liquidation, werden um das Nischenlager so rasch als möglich zu räumen acht Talmigold-Taschenuhren um 75% unter dem Fabrikpreise veräußert. Wegen Einzahlung des Betrages von nur Franks 14 oder auch gegen Postvorschuß (Nachnahme) erhält Jedermann eine hochfeine acht englische Talmigold-Cylinder-Uhr, eleganter, neuester Façon, in schwerem, reichgravirtem Talmigold-Gehäuse mit besterprobtem, vorzüglichem Präzisions-Werk, Sekunden-Feiger und Talmigold-Staubmantel.

Diese Uhren gehen auf die Sekunde richtig, wofür Garantie geleistet wird. Zu jeder Uhr wird eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medaillon gratis beigegeben und kostet die Talmigold-Uhr sammt Kette und Medaillon nur 14 Franks. Bestellungen sind zu richten an die Herren Blau & Kann, Generaldeposition, Wien (Oesterreich.) (250)

